

zahlreichen entstanden Straßengasthöfe, die von frühzeitig erwähnt werden.

Freilich zeigt diese eigentliche alte Meißner Landstraße heute in ihrem östlichen Teile einen wesentlich anderen Lauf als ihre ursprüngliche Anlage und diese am Ende des 18. Jahrhunderts vorgenommene Aenderung hat es mit sich gebracht, daß man den Kommunikationsweg über Kößchenbroda zur alten Meißner Straße verlegte und der eigentlichen und ursprünglichen Dresden — Meißner Landstraße den Namen der „neuen“ gab.

Daß der Köttig — Raundorf — Kößchenbroda — Serkowitzer Straßenzug nie noch als zur alten Meißner Landstraße gehört werden kann, dafür sprechen verschiedene Umstände. Einmal ist es ausgeschlossen, daß eine vielbefahrene Landstraße ihren Weg längs eines ihre Sicherheit stets gefährdenden Baches nimmt, wie es der Kommunikationsweg von Köttig nach Proschwitz ist. Weiter bestand ein Hauptteil dieses Weges innerhalb Kößchenbroda, die heutige Sarienstraße, noch in den 80er Jahren des neunzehnten Jahrhunderts überhaupt nicht in dem Sinne, daß er als Straße angesehen werden konnte. Es war nur ein scheidener Feldweg, der hinter den Dorfarten hinführte, ein Environweg, wie ihn die Schubertsche Chronik bezeichnet, der jedenfalls für leichtes Bauernfuhrwerk, aber nicht für die schweren Lastwagen, die damals den ganzen Frachtverkehr vermittelten, tauglich war. Mit solch leichten Wagen mußte auch der Hof des öfteren diesen Kommunikationsweg zwischen Serkowitz und Proschwitz, wahrscheinlich der Kürze wegen statt der längeren Landstraße über Zitzschewitz und er mag ihn auch wohl deswegen für ein Vorrecht gehalten sein, weil er dadurch Meißner auf eine längere Strecke dem Geruch und dem Staub der Landstraße ausginglich war.

Dieser Vorliebe des fürstlichen Hofes für einen ländlichen Weg verdankt derselbe auch den Namen des Fürstlichen, Herren- oder Herzogsweges, den er, also die heutige Köttiger Straße, im Florbuch für Raundorf aus dem Jahre 1801 führt. Die Namen desselben, besonders der des Herzogsweges lassen darauf schließen, daß er schon in der Zeit, als die Kurfürstentümer noch bei den ernestinischen Wettinern war, von den Landesherren gern benutzt wurde. Bei einer solchen Fahrt von Dresden über Kößchenbroda nach Senflich ereignete sich auch jener Vorfall, den man allgemein als Anlaß zu der Verlegung der Meißner Landstraße in das Heidegebiet bei Radebeul ansetzt und an den heute das oberhalb Serkowitz im Jahre 1884 errichtete Denkmal erinnert. Am 18. Oktober 1784 fuhr der damalige Kurfürst Friedrich August III. mit seinem Bruder Anton von Dresden nach Senflich zur Jagd. In dieses Jahr fiel eine gewaltige Hochflut, nach der sich die Gemeinde Kößchenbroda zur Errichtung eines noch bestehenden Elbdammes entschloß.

Die Elbe: damals noch nicht reguliert, der Meißner Serkowitzer Elbbegeer, der die Elbe in zwei Arme teilte, bestand noch. Einer dieser Arme trat, wie noch heute bei Hochwasser, nahe an den Kößchenbrodaer Weg heran und hatte denselben so unterwaschen, daß er für Fuhrwerk unpassierbar war. Zwei Bauernfrauen aus Köttig und Raundorf, die nach Dresden zum Markt wollten, hielten mit Wartrufen dem Postwagen auf. Dafür setzte, wie Hasche berichtet, der Kurfürst jeder der beiden Frauen eine monatliche Pension von 2 Talern aus. Die Fama behauptet nun, daß nach dieser glücklich verhüteten Katastrophe der Kurfürst die Verlegung der Straße auf das hochwasserfreie Gebiet des Heidelandes an der Berglehne befohlen habe. Wenn schon der Beginn der Verlegung der Straße unglücklich mit jenen Vorkommnissen zeitlich zusammen fiel, so ist dieses doch keinesfalls ausschlaggebend für die Verlegung gewesen.

Die alte Straßentour führte, wie heute, durch Zitzschewitz und Trachau vorbei, ging dann im Zuge der heutigen Kößchenbrodaer Straße durch das Radebeuler Ländchen nach Serkowitz, kreuzte die Seewiesen, wendete sich in Serkowitz nach Norden und lief dann wie heute oberhalb Kößchenbroda nach Zitzschewitz — Coswig u. s. von dort wieder nach Süden auf Proschwitz zu. Daß diese Straße von jeher über Zitzschewitz gegangen, liefert erbringt das Kößchenbrodaer Kirchenbuch einen sicheren Beweis in der Notiz des hochwürdigen Magisters Augustin Prescher, desselben Pfarrherrn, dessen Epitaph noch heute unsere Kirche erhalten geblieben ist. Er vermeldet nämlich am 26. Mai 1661 im Sterberegister, daß das „nachgelassene Söhnlein des Büchsenmeisters Rittner aus Dresden, das ohnweit Zitzschewitz von der Leipziger Landkutsche herab zu Tode fiel“ an jenem Tage in Kößchenbroda begraben wurde. Der Ueberlandverkehr hat also von jeher Zitzschewitz berührt und der Ort war die erste Poststation von Dresden aus. Auch die Landkarte des Classen'schen Pfarrers, Richard Bärner, der ein tüchtiger Geometer auf kurfürstlichen Befehl um 1760 eine Landvermessung vornahm, zeichnet den Lauf der Straße über Serkowitz — Zitzschewitz usw. ein. Das Verbindungsstück der Meißner Landstraße zwischen Serkowitz und der heutigen Meißner Straße ist zum großen Teile verschwunden. Es ist noch vorhanden in der Richard-Wagner-Straße Radebeuls und dem sogenannten Bahnsteig, der von Serkowitz zwischen der Griegern- und der Kößchenbrodaer Straße in der Richtung auf die Richard-Wagner-Straße durch die Felder läuft. Jetzt freilich ist der Charakter dieser Reste als ehemals sehr belebte Landstraße kaum noch erkennbar, ihr Lauf deckt sich aber völlig mit dem der Meißner Landstraße in der Bärnerschen Karte von 1762. Der Umstand, daß der große Verkehr die Seewiesen und den See, raben bei Serkowitz überschreiten mußte und dadurch bei den öfteren Hochfluten der Elbe gefährdet war, mag einer der wichtigsten Gründe gewesen sein, die die Verlegung der Landstraße auf das hochwasserfreie Gebiet jenseits des bruchartigen Geländes um den See graben veranlaßten.

Bei der Verlegung der Meißner Straße in die Junge Heide ging auch eine wesentliche Verbesserung derselben Hand in Hand. Sie wurde vor allem verbreitert. Das geht aus einem Aktenstück hervor, das Verlässer im alten Raundorfer Gemeindearchiv vor-

hand. Dieses Aktenstück registriert jene Feldfluren, die den Raundorfer Bauern zur Erweiterung der Straße enteignet wurden und die für die Raundorfer Flur insgesamt 7673 Quadratellen betragen. Damals wurde auf das Chauffieren der Straßen gebräuchlich, vorher waren es nur notdürftig befestigte Landwege gewesen. Mit dieser wesentlichen Verbesserung der Straße war eine neue, den Bauern recht unwillkommene Einrichtung verbunden: Man baute in Zitzschewitz eine Chauffeegeleinnahme, daselbst Haus, in dem sich jetzt das Gieslersche Geschäft befindet. Gegen das Chauffeegeld im Allgemeinen lief gleich nach Eröffnung der Straße 1787, die gesamte Bauernschaft der Köttig von Trachau bis Raundorf Sturm. Man verlangte von der Regierung Befreiung von dieser lästigen Abgabe wenn sie die neue Straße nach Dresden benutzten. Damit hatte aber nur Radebeul und Trachau vollen Erfolg, während den anderen Ortschaften bedeutet wurde, sich der alten Straße über Serkowitz zu bedienen. Daß die Einführung des Chauffeegeldes tatsächlich eine rechte Plage für die Landbevölkerung war, kann man einer späteren Resolution der Regierung entnehmen, die 1807 durch königlichen Erlaß die Bauern von Raundorf und Zitzschewitz von der Entrichtung des Straßengeldes befreite, wenn sie mit ihrem Vieh die neue Straße kreuzten oder dieselbe benutzen mußten, um zu ihren Feldern zu gelangen. Falls sie jedoch nach Dresden zu Märkte fuhren, hatten sie 3 Schilling für jedes Stück Zugvieh zu entrichten. Dieser königliche Bescheid, der der „Commun“ zu Kößchenbroda und der zu Raundorf am 29. Juni 1807 „insinuiert“ wurde, kostete jeder Gemeinde noch 2 Taler, 2 Groschen Sporteln.

Trotz aller Verbesserungen und des dafür zu bezahlenden Chauffeegeldes scheint der Zustand der Meißner Straße auch noch in den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts durchaus kein idealer gewesen zu sein. Wenigstens waren damals die Fuhrleute immer noch versucht, von derselben abzuweichen und über die angrenzenden Felder zu fahren, so daß die Gemeinde Zitzschewitz 1806 gegen diese Unsitte bei der Regierung vorstellig wurde und eine Abschätzung des angerichteten Schadens verlangte. Die ersten Häuser an der Meißner Landstraße, soweit die durch Kößchenbrodaer Flur laufende Strecke in Betracht kommt, wurden in den Jahren 1850—1860 erbaut, nur vereinzelt stammen solche als älteste Bauwerke an derselben aus dem Jahre 1845. Das älteste Gebäude an der Meißner Straße dürfte die Golsbene Weintraube sein. Die Zitzschewitzer Strecke der Meißner Straße war schon wesentlich früher bebaut. Wenn man die ältesten Besitzer der anliegenden Grundstücke jetzt auch nur bis 1790 zurück verfolgen kann, so wird man wohl kaum fehlgehen mit der Annahme, daß dieselben schon Jahrhunderte früher bestanden haben. Der Gasthof, der wie schon erwähnt, erste Poststation von Dresden aus war, wird schon im fünfzehnten Jahrhundert erwähnt. Daß die Meißner Landstraße trotz ihrer weiten Entfernung von der Elbe auch bei Zitzschewitz vor Ueberschwemmungen nicht sicher war, bedingte ihre Kreuzung des alten Elbbettes, das durch Raundorf,